Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 381 | Montag, den 11. (24.) August 1914. | **51. Jahrgang.**

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Die Deutschen im Königreich Polen.

Zgierz.

r. Die deutsche Militärabteilung, bestehend aus 1000 Mann Kavallerie und Infanterie, die am Sonnabend nachmittag aus Lodz ausmarschierte, ist mit Major Brauns an der Spitze noch am selben Tage gegen 7 Uhr abends hier eingetroffen. Das Militär lagerte sich bei der Fernstation „Kuroki" und längs der Fernbahnlinie in der Richtung nach dem Zgierzer Walde.

Major Brauns begab sich mit mehreren Offizieren nach der Stadt vor das Magistratsgebäude, wo er vom stellvertretenden Stadtpräsidenten und von den Vertretern der Bürgerschaft empfangen wurde. Nachdem Major Brauns im Magistrat mehrere Verordnungen betreffend das Verhalten der Einwohnerschaft erlassen, ließ er sodann das Militär nach der Stadt einrücken, woselbst es sich in den verschiedenen öffentlichen Gebäuden, dem Magistrat, der Handelsschule, verschiedenen Vereinslokalen und Privathäusern einquartierten und nächtig[illegible] Major Brauns mit einigen Offizieren nahm im Hause des hiesigen Fabrikanten Hoffmann Wohnung.

Noch [illegible] Nacht kam aus der Richtung von Strykow eine aus mehreren Hundert Mann bestehende deutsche Militärabteilung in Zgierz einmarschiert, die ihr Lager in und vor der Stadt aufschlugen.

Gegen 7 Uhr morgens erschienen aus Pabianice über Lodz kommend, mehrere deutsche Ordonnanzen in Zgierz, die dem Major Brauns wichtige Mitteilungen überbrachten. Dieser erteilte sofort den Befehl zum Rückmarsch der Truppen über Lodz nach Pabianice. Der Rückmarsch vollzog sich in der größten Ordnung. Da das Militär sehr ermüdet war, festiegen sie zum großen Teil herbeigeholte Bauernwagen.

Lodz.

r. Im Lodzer Vororte Baluty, sowohl wie beim Durchzuge durch die Stadt Lodz auf der Nowomiejska- und Petrikauerstraße bis hinter die Stadtgrenze wurde von der Lodzer Bürgermiliz die Ordnung aufrecht erhalten. Unterwegs hat das Militär gegen Quittungen Proviant gekauft und mitgenommen.

In Lodz brach auf dem Durchmarsch der Truppen auf der Petrikauerstraße an der Ecke der Andrzejastraße die Achse eines mit Munition beladenen Wagens. 17 Mann blieben zurück, um den Wagen wieder flott machen und so dann weiterfuhren. Während dieses Zwischenfalles war gerade in der hl. Kreuzkirche der Gottesdienst zu Ende, was eine große Ansammlung von Neugierigen zur Folge hatte. Die Miliz hatte große Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Bis zum späten Abend ritten noch einzelne Ulanen als Nachzügler durch die Stadt.

Ein Kriegsgefangener.

x. Gestern gegen 5 Uhr nachmittags sah man in Lodz vier deutsche Soldaten, die einen russischen Kavalleristen führten. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der Gefangene der ehem. Angestellte der Lodzer elekrischen Straßenbahn Daszynski sei. Wie wir erfahren, ist jedoch der Gefangene ein Russe aus dem Jaroslawschen Gouvernement, der im 14. Dragoner-Regiment diente. In Gefangenschaft geriet er in der Nähe von Glowno. Fünf russische Dragoner begegneten am Walde fünf deutsche Ulanen und beide Vorposten zogen sich zurück. Das Pferd eines russischen Dragoners stürzte plötzlich, während die vier übrigen Dragoner sich bereits entfernt hatten. Der am Boden liegende Dragoner mußte sich nun ergeben und wurde von den Deutschen gefangen genommen.

Nichtkonsumierte Lebensmittel.

x. In Erwartung des vom Major Brauns angekündigten Durchmarsches des deutschen Militärs durch Lodz, hat der Lodzer Magistrat zusammen mit dem Bürgerkomitee Lebensmittel für ungefähr 2000 Soldaten vorbereitet. Es wurde Brot, Wurst, Bier usw. herbeigeschafft. Im Laufe des gestrigen Tages hat sich jedoch kein Militär in Lodz gezeigt. Die Lebensmittel wurden daher den Lieferanten wieder zurückgegeben.

Petrikau.

r. Seit einigen Tagen hat hier sich viel deutsches Militär konzentriert. Am vergangenen Sonnabend morgen ist ein großer Teil nach Tomaschow und Rawa marschiert. Am vergangenen Freitag nachmittag kam es in der Nähe von Tomaschow zu einem Zusammenstoß zwischen einer deutschen und russischen Militärpatrouille, bei welcher von den Deutschen Kosaken [illegible]wundet und 1[illegible] gefangen genom[illegible]

[illegible]tsche Militär, das sich mit voriger [illegible]och hier befindet, hat sich in allen öffent[illegible] Gebäuden und Privathäusern einquar[illegible] Der Kommandant der Stadt wohnt im [illegible]ernements-Gebäude. Alle Tage treffen [illegible]re Eisenbahnzüge mit Militär ein. Nach[illegible] [illegible]as Militär ausgesetzt, fahren die Züge wie[illegible] leer zurück. Wer von den hiesigen Einwohn[illegible] die Züge benutzen will, kann in diesen unentgeltlich und ohne Fahrkarte mitfahren, doch muß ein jeder einen Passierschein vorweisen, der auf der Bahnstation vom Rittmeister Ostg ausgestellt wird. Um 9 Uhr abends darf sich laut Verordnung des Stadtkommandanten niemand von den Einwohnern mehr auf der Straße zeigen, außer den Mitgliedern der Bürgermiliz. Auch werden Briefe nach Deutschland und zwar unfrankiert mitgenommen. Sie müssen aber unverschlossen sein. Die Briefe werden dann in Deutschland von der deutschen Post weiter befördert. Das geschäftliche Leben der Stadt ist hier wieder normal. Durch die Anwesenheit des deutschen Militärs ist jetzt hier viel deutsches Geld im Umlauf. Der Stadtkommandant erläßt an die Einwohnerschaft fast täglich neue Mitteilungen über die kriegerischen Erfolge der deutschen Armee, so am vergangenen Sonnabend eine solche über einen großen Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Metz.

Vorgestern wurde aus Zdunska-Wola der dortige Bürger L. Hausmann nach Petrikau gebracht, der in Zdunska-Wola unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde. Er wurde nach einem eingehenden Verhör seitens des hiesigen Stadtkommandanten wieder auf freien Fuß gesetzt.

Unterwegs getötet.

x. Es wird gemeldet, daß einige Personen auf den Chausseewegen von deutschen Militärpatrouillen getötet wurden.

Der Wojt des Dorfes Kraszew, der in einem Wagen die Tuszyner Chaussee passierte und auf eine Aufforderung des wachthabenden Soldaten nicht sofort stehen blieb, wurde durch einen Gewehrschuß am Arm schwer verletzt.

Auf dem Wege von Gorzkowice nach Przyremb wurde am vergangenen Donnerstag der Leichnam eines Radfahrers in einem Graben aufgefunden. Das Fahrrad lag neben der Leiche zertrümmert.

Auf der Linie Petrikau—Sulejow wurde ein Wärter der Warschau—Wiener Bahn von einer Patrouille erschossen, da er die Aufforderung, stehen zu bleiben, außer Acht ließ.

Brzeziny.

r. Zwischen Brzeziny und Jezow kam es zwischen einer russischen und deutschen Patrouille zu einem Zusammenstoß, wobei letztere unter Verlusten zurückgedrängt wurde.

Skierniewice.

r. Vorgestern früh flog hier über die Stadt ein deutscher Aeroplan, aus welchem auf in der Umgegend lagerndes russisches Militär geschossen wurde, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden. Der Aeroplan wurde von den Russen beschossen. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen.

Rückzug deutscher Truppen über Kalisch nach der Grenze.

Zdunska Wola.

r. Bis zum vergangenen Freitag lagerten hier und in der Umgegend über 30,000 Mann deutschen Militärs und zwar Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Dasselbe war in allen öffentlichen und Privathäusern einquartiert. Der größte Teil biwakierte aber auf den Straßen der Stadt und auf den Feldern der Umgegend.

Gestern, Sonntag, um 11 Uhr vormittags erhielt das Militär plötzlich den Befehl, den Rückmarsch über Sieradz und Kalisch nach der deutschen Grenze anzutreten. Derselbe wurde denn auch sofort unter Zurücklassung von viel Proviant angetreten.

[illegible]eradz.

[illegible] G[illegible] [illegible]g, um 4 Uhr morgens [illegible]itär, das sich hier auf[illegible] [illegible]ehl erhalten, die Stadt [illegible] Kalisch nach der deut[illegible] [illegible]gen [illegible]eren. Das Militär hat hier g[illegible] Vorräte an Proviant zurückgel[illegible] Verfügung getroffen, daß, falls bin[illegible]gen kein deutsches Militär nach der [illegible]ommen sollte, der Proviant unter d[illegible] Bevölkerung verteilt werden solle.

* Dankgottesdienst. Nach dem Ausmarsch der deutschen Truppen wurden am Sonntag in den örtlichen Kirchen Dankgottesdienste abgehalten. Die Gotteshäuser waren überfüllt.

Blaschki.

r. Gestern, Sonntag, vormittag um 8 Uhr verließ das deutsche Militär, das hier seit einigen Tagen einquartiert war, diesen Ort und marschierte in der Richtung auf Kalisch fort.

Opatuwek.

r. Gestern, Sonntag, um 2 Uhr nachmittag, hat das deutsche Militär diesen Ort verlassen und ist nach Kalisch marschiert.

Kalisch.

r. Gestern, Sonntag, nachmittag um 3 Uhr hat das deutsche Militär unsere Stadt verlassen und ist über Skalmierzyce nach Deutschland marschiert, unter Zurücklassung aller Proviantvorräte, darunter auch eine Menge Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh. Während des Nachmittags marschierte auch das aus Sieradz und Zdunska-Wola kommende Militär durch die Stadt. Vom deutschen Militär ist hier in der Stadt nicht ein Mann zurückgeblieben. Viele hiesige Einwohner, die in die umliegenden Dörfer geflüchtet waren, sind wieder nach der Stadt zurückgekehrt.

Eine Schlacht bei Lodz.

ab. Wie aus Koluschki gemeldet wird, wurde dort gestern während des ganzen Tages aus der Richtung von Rawa Kanonendonner gehört, der so stark war, daß die Erde zitterte.

Die russischen Truppen besetzten eine äußerst günstige Stellung, die sie während des ganzen Kampfes auszunutzen verstanden. Der Feind wurde an mehreren Punkten zum Rückzug gezwungen. Zuerst trat der linke Flügel der deutschen Truppen bei Glowno den Rückzug in der Richtung nach Strykow und Zgierz an, verfolgt von unseren Truppen, die aus der Richtung von Lowicz kamen. Das Bataillon Landwehr, das Sonnabend durch unsere Stadt marschierte, hatte in Zgierz Nachtquartier bezogen, sollte zur Verstärkung des linken Flügels der Deutschen dienen. Um 4 Uhr früh traf in Zgierz aus der Richtung von Strykow plötzlich eine Meldereiter ein, der den Major Brauns zu sprechen verlangte. Nach Empfang der Meldung, ließ der Major sofort Alarm blasen. Das Bataillon sammelte sich, es wurden in Eile mehrere Dutzend Fuhrwerke requiriert, die halb ausgeruhten Krieger bestiegen teilweise die Wagen und das Bataillon trat den Rückzug über Lodz nach Rzgow an. Ferner wurden Wagen mit deutschen Soldaten in der Richtung nach Kalisch beobachtet. Abhängig vom Endresultat des gestrigen Kampfes, sind heute größere russische Truppenmassen in Lodz zu erwarten, die entweder aus der Richtung von Lowicz, wo die Kampflinie ihren Anfang nimmt, oder von Skierniewice kommen können oder aber deutsches Militär, das vom linken Flügel den Rückzug antritt.

Vom Zentrum der Kampflinie, das sich [illegible] der Gegend von Skierniewice—Ra[illegible] [illegible]ia befindet, liegen nur spärliche Mel[illegible] Bekannt ist nur, daß am Sonn[illegible] bei Jezow, zwischen unserer Nachbarstadt Brzeziny und Rawa zwei starke berittene Vorposten aufeinander stießen. Unsere Kosaken warfen sich wutentbrannt auf die Deutschen, die nicht einmal dazu kamen, einen Schuß abzufeuern und von den Kosaken mit den Säbeln fast vollständig zusammengehauen wurden.

Ein deutscher Offizier mit abgehauenen beiden Händen wurde nach Koluschki in das in der Elementarschule hergerichtete Hospital gebracht, wo er kurz darauf verstarb.

Vom rechten Flügel der deutschen Truppen der sich bis Tomaschow ausdehnte und seinen Endpunkt auf die Pilica stützte, war während des gestrigen Tages starker Geschützdonner vernehmbar. Am stärksten wurde die Umgegend von Inowlodz beschossen, dessen Einwohner Rettung in den benachbarten Dörfern suchten. In Wolborz, Baby und Tuszyn stehen deutsche Reserven. Von Czenstochau und Sieradz werden Verstärkungen erwartet.

Höchstwahrscheinlich wird der Kampf mit Tagesanbruch erneuert werden. Es ist schwer vorauszusehen, ob es den Deutschen gelingen wird, ihre Stellungen zu behaupten, oder ob sie sich bis zur Grenze und vielleicht sogar bis auf deutsches Territorium unter den Schutz ihrer Festungen zurückziehen werden. Es hat den Anschein, daß der Feind den plötzlichen Angriff der russischen Truppen nicht erwartet hat.

Wir erhalten aus Skierniewice folgende Meldung:

Skierniewice, Sonntag, 8 Uhr abends. Am Freitag, um $2^1/_2$ Uhr nachmittags fand auf den Feldern des Dorfes Makow ein blutiger Zusammenstoß zwischen russischen Dragonern und einer deutschen Truppenabteilung statt. Die Deutschen, die mit der Zerstörung des nach Kutno führenden Eisenbahngeleises beschäftigt waren, wurden von russischen Dragonern überrascht. Der Kampf dauerte [illegible] Stunden. Die Deutschen verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten. 4 Offiziere wurden gefangen genommen. Die Bevölkerung begrüßte die Sieger enthusiastisch.

* * *

Eine Abteilung Kosaken führte 12 Gefangene deutsche Ulanen, darunter einen [illegible] und 2 Unteroffiziere.

Die deutsche Finanzpresse gegen den Krieg.

Die Organe der Finanz- und Volkswirtschaftspresse Deutschlands können es der deutschen Politik nicht verzeihen, daß sie einen so aggressiven Schritt, wie es der Krieg ist, getan hat. Die Zeitungen und Zeitschriften, die die Interessen der Industrie und des Handels vertreten [illegible]igen, erkennen sehr wohl, welcher Verlust Deutschland aus dem gegenwärtigen europäischen Krieg erwächst. Der große Erfolg, den die deutsche Industrie und der deutsche Handel in den letzten 10 Jahren erzielt hat, wird zweifellos erheblich geschmälert. Nicht nur die deutsche Arbeiterpresse, sondern auch die Zeitungen gemäßigter Richtung protestieren kategorisch gegen die Abenteuer Oesterreich-Ungarns und den Krieg Deutschlands. Das Organ der rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", die freikonservative Berliner „Post", „Die Konjunktur", und andere Organe wiesen von vornherein auf die unerfüllbaren Forderungen hin, die Oesterreich-Ungarn an Serbien stellte und warnten die Deutsche Regierung vor verhängnisvollen Schritten, die nun doch getan sind. „Die Konjunktur" hob, an den scharfen Protest seitens der Arbeiter und der Landbevölkerung erinnernd, hervor, daß es bei dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Stand Deutschlands äußerst gefährlich sei, die ohnehin schon geschwächte deutsche Industrie neuen Schwierigkeiten auszusetzen. Die Krise in der Industrie Deutschlands, die nach dem Balkankriege eingetreten war, geht heute zweifelsohne in einen wirtschaftlichen Zusammenbruch über. Der deutschen Landwirtschaft drohen schwere Folgen. „Man darf nicht vergessen, schrieb „Die Konjunktur", daß die deutschen Agrarier ihre Felder nur mit Hilfe von hunderttausenden von russischen Arbeitern bestellen konnten". Außer Zweifel steht ferner, daß auch der deutsche Seehandel große Verluste wird tragen müssen, da die deutsche Handelsflotte von der englischen Kriegsflotte schwere Schäden zu gewärtigen hat.

Die Luftflotten der Großmächte.

In der „Retsch" findet man folgende interessante Uebersicht, über die Zahl der Luftschiffe der kriegführenden Mächte zu Beginn des Jahres 1914.

Deutschland. Die Luftschiffsflotte Deutschlands ist dem Generalinspektor der Genietruppen und Militärverkehrsmittel unterstellt. Seine zwei Gehilfen haben den Befehl über die Lenkballone resp. die Militärviatischen Truppen. Die Truppenteile, welche lenkbare Luftschiffe bedienen, bestehen aus 5 Bataillonen zu je 2—3 Kompagnien. Die Aviatiker sind in 4 Bataillone eingeteilt. Außerdem hat die Marineaviatik eine besondere Organisation. Im ganzen hat Deutschland 18 lenkbare Luftschiffe, die im Jahre 1909/10 erbaut worden sind, zu 200 Taus. Kubmet. und 15,000 Pferdekraft. Diese Luftschiffe sind in drei Klassen eingeteilt; davon gehören 7 des Zeppelin- und Schütte-Lanzipp der zweiten Klasse an; 5 der zweiten Klasse sind Parsifal- und Großluftschiffe. Die übrigen gehören zur 3. Klasse. Im ganzen wird Deutschland, wenn diejenigen Luftschiffe, welche sich im Privatbesitz befinden, hinzugezogen werden, über 600 Luftfahrzeuge verfügen.

Oesterreich. In Oesterreich ist die Organisation der Militärluftschiffahrt nicht beendet. Zum Bestande der Luftflotte gehören 4 lenkbare Luftschiffe, von denen das größte 10,000 Kubmet. faßt. Im ganzen könnte Oesterreich-Ungarn zusammen mit Privataeroplanen 180—200 Fahrzeuge mobil machen.

Frankreich. Die aerostatischen Truppen Frankreichs sind in Kompagnien eingeteilt, die Aviatiker — in Sektionen. In verschiedenen Punkten Frankreichs sind Lufthäfen eingerichtet. In diesen Häfen befinden sich 10 Aviatikersektionen, 4 aerostatische Kompagnien und 3 Kompagnien Aviatiker. Frankreich verfügt über 10 kampftüchtige Dirigeables von 60,000 Kubmet. Fassung. Im ganzen kann Frankreich 1000 Aeroplane stellen.

England verfügt über 8 Aviatikertrupps mit je 10—12 Luftfahrzeugen. Im ganzen hat England, die Kolonien nicht mitgerechnet. 5 lenkbare Luftschiffe und 180—200 Aeroplane.

Somit stehen den 22 Dirigeables und 800 Aeroplans der deutschen und österreichischen Luftflotte 22—23 Luftschiffe und 1500—1600 Aeroplane des Dreiverbandes gegenüber. Hier sind noch die Kräfte von Belgien nicht mit inbegriffen, das auch etwa 80 Luftfahrzeuge aufbringen könnte.

Deutschland hat einen Vorteil in Luftfahrzeugen, welche leichter als die Luft sind. Doch ist die Verwendbarkeit der Luftschiffe im Kriege infolge ihrer Schwerfälligkeit und leichten Verletzbarkeit viel geringer als der Wert der kleineren und beweglicheren Luftfahrzeuge. Außerdem können sie nicht solch eine Höhe wie diese erreichen Die dominierende Rolle wird in diesem Kriege den Aeroplans gehören. Der schnelle Aeroplan ist dem schwerfälligen Dirigeable bei weitem gefährlicher, als dieser dem ersteren. Man kann voraussagen, daß die Rolle der Luftschiffe sich nicht allein auf Kundschafterdienste beschränken wird, sondern sich sogar auf den aktiven Kampf erstrecken kann. Besonders groß kann ihre Bedeutung in Seeschlachten sein.

Aus dem Reiche.

Petersburg. Ein Aufruf des slawischen Wohltätigkeitsvereins an die bulgarischen Brüder besagt: „Jetzt sind wir unter dem Druck unseres gemeinsamen Feindes zum Ende der historischen Stunde gelangt, deren erste Minuten für sie 1877 geschlagen hatten. Blicken Sie auf die Vergangenheit zurück, denken Sie an die Gegenwart und treten Sie in die Reihen der slawischen Krieger . . . reichen Sie versöhnlich die Hand Ihren serbischen Brüdern. Bedenken Sie, was aus Bulgarien werden wird, wenn es in dieser drohenden Stunde sich lossagt vom Slawentum und gestoßen von einem Häufchen Blinder und Ehrgeiziger einen falschen Weg einschlägt. Es wird vereinsamt in der slawischen Welt dastehen und definitiv von der germanischen Welt verschlungen werden. Werfen Sie ab die fremdländischen Bande. Hören Sie auf die Stimme des brüderlichen Bluts. „Mit Rußland und dem Slawentum" — das ist Ihr Weg". Gez. Peter Parenssow.

— Die Sicherheit der Stadt. In Anbetracht der vielen albernen Gerüchte, die in Petersburg zirkulieren, z. B. von einer bevorstehenden Landung deutscher Truppen, die Petersburg, das nicht verteidigt werden soll, einnehmen sollen, schreibt die „Nowoje Wremja": „Ueber solche Erfindungen lohnte es sich gar nicht zu sprechen, wäre unser Publikum nicht so leichtgläubig, was so weit geht, daß manche schon die Residenz verlassen wollen. Die Möglichkeit einer deutschen Landung ist so weit zulässig, als überhaupt jede Möglichkeit im Kriege zulässig ist. Wenn auch in den allerersten Tagen nach der Kriegserklärung eine entfernte Wahrscheinlichkeit dafür vorlag, so ist jetzt, bei der Stellung der kämpfenden Parteien und dem Verhältnis ihrer Kräfte, namentlich aber nach Englands Einmischung, diese Wahrscheinlichkeit gänzlich ausgeschlossen. Jedenfalls ist unsere Residenz von der Seeseite ausgezeichnet geschützt und kann als uneinnehmbar für eine feindliche Flotte gelten. Was die Landseite anbetrifft, so sind hier genügend Truppen [illegible] um ein jedes Landungsheer zur[illegible]

Moskau. Ein [illegible] fantenhause. [illegible] ereignete sich ein schrec[illegible] fantenhause des Zoolo[illegible] Das Elefantenweibchen „Sara[illegible] ärter, den Tataren Newredi[illegible] Der Wärter hatte den Käfig ge[illegible] schickte sich an, wie alle Morgen in[illegible]t, ein ungeheueres, äußerst schmerzhaftes Geschwür, das das Tier am rechten Vorderfuß hatte, auszuwaschen. Gewöhnlich ertrug das arme Tier diese Operation geduldig, obgleich es dabei sichtlich nervös aufgeregt wurde. Diesmal hatte jedoch Newredinow offenbar das Geschwür besonders stark gedrückt, so daß „Sara", um ihn abzuwehren, vor Schmerz unwillkürlich den Unglücklichen so stark mit ihrem Kopf an die Wand drückte, daß ihm der Brustkasten und der Schädel zerdrückt wurden. Als die anderen Wärter hinzuliefen, fanden sie „Sara" traurig neben der Leiche ihres Wärters stehen.

— Der Clown Durow ausgewiesen. Aus Nishni-Nowgorod wird dem „Utro Rossii" gemeldet, daß der Clown Durow (der Sohn Anatoli Durows) in das Gouvernement Wjatka ausgewiesen worden ist. Durow hatte im Zirkus auf dem Messegebäude bei einem Auftreten die russischen Verhältnisse kritisiert. Auf die Polizei gebracht, wurde festgestellt, daß Durow deutscher Staatsangehöriger ist, was auch der Anlaß zu seiner Ausweisung war.

Riga. Juden-Ausweisung. Auf Verfügung des Gouverneurs werden von hier über 100 jüdische Familien ausgewiesen. Viele von ihnen leben in Riga schon bereits mehr als 10 Jahre. Die der Ausweisung Unterliegenden baten, die Ausführung dieser Maßregel bis nach dem Kriege zu sistieren, doch wurde ihr Gesuch abgelehnt. Die Frage wegen des Ansiedlungsrechts der Ausgewiesenen soll in Kürze im Senat zur Verhandlung kommen, doch hat der Gouverneur es abgelehnt, die Entscheidung des Senats abzuwarten. Die Lage dieser Familien ist angesichts der Kriegszeit eine schreckliche. Sie haben dem Innenminister N. A. Maklakow und dem Präsidenten des Ministerkonseils J. L. Goremykin Bittschriften um Sistierung der Ausweisung eingereicht.

Dorpat. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich, der „Nordlivl. Ztg." zufolge am 7. August [illegible]ei Dorpat abgespielt. Beim Landhause des D[illegible] phil. Alexander Eisenschmidt, gleich hinter [illegible]ovum, spielte dessen vierjähriges Söhnchen [illegible]o am Rande einer Sandgrube, geriet ins [illegible]eiten und stürzte, zusammen mit Sandmass[illegible] in die Grube hinab. Der Vater, Dr. Eisenschmidt, sprang ihm nach, um ihn zu retten, wurde aber selbst von den nachstürzenden Sandmassen verschüttet. Dasselbe furchtbare Schicksal ereilte den 71jährigen Vater Dr. Eisenschmidts, den Landbesitzer Johann Eisenschmidt aus Elwa, der seinen Sohn und Großsohn zu retten versuchte. Der Bruder Dr. Eisenschmidts, der zur Hilfe hinzusprang, wurde bis zum Halse vom Sande verschüttet und konnte von den Herbeieilenden gerettet werden. Die übrigen drei Verschütteten konnten bloß als Leichen ausgegraben werden.

Lokales.

Lodz, den 24. August.

Vom Tage.

Bartholomäustag.

Der Tag des auch Nathanael genannten, ebenfalls für einen Fischer gehaltenen Jüngers Jesu, auf dessen Namenstag Jahrhundert lang in Stralau bei Berlin der jetzt ausgestorbene berühmte „Fischzug" als großes Fest gefeiert wurde. Heute noch findet an St. Bartholomäus das „Fischerstechen" der Halloren bei Giebichenstein (Halle) statt. Es besteht darin, daß die Halloren, in zwei Scharen geteilt, mit Stangen an deren Spitze runde Scheiben befestigt sind, auf einander stechen. Wer aus dem Kahn gestochen sich wieder in denselben schwingt, erhält einen Preis aus der Kasse der Brüder „Pfännerschaft im Tal". Ganz ähnlich verläuft das am selben Tage stattfindende Fischerstechen zu Ulm an der Donau.

In Wien veranstaltete man an diesem Tage den sogen. Eselsritt; besonders festlich aber begeht man den Bartholomäustag in der württembergischen Stadt Markgriningen mit dem „Schafertanz". Dieses Fest, das seine Entstehung der Erlaubnis verdanken soll, daß ein Schäfer namens Bartholomäus, dessen Treue sein als Schlächter verkleideter Herr glänzend erprobt hatte, seinen Freunden ein Fest geben dürfe, besteht in einem großem Festzuge und einem originellen Wettlauf (mit schönen Abbildungen beschrieben in „Vom Feld zum Meer"), bei dem die Preise aus Schafen und Schäferkronen bestehen. Den wirkungsvollen Schluß des Festes bildet die Verlosung einer halben Schafherde, wobei es natürlich nicht an Schmaus und Tanz fehlt.

Auch Feste, die in Beziehung der zum großen Teil nun beendeten Ernte stehen, werden mehrfach am Bartholomäustag gefeiert. Sieht man doch im Barthelstag gewissermaßen Schluß des Sommers. So wird in Schwaben die „Sichelhenke", in Deutschböhmen die „Sich[illegible]", in Norddeutschland das „Ern[illegible]ier" und [illegible] „Erntetanz", wenn die Umstä[illegible] [illegible]en, am Bartholomäustage abgehalten.

Wenn die Schweizer den Barthel als [illegible]heiligen der Drescher ansehen, so ist's verwunderlich, daß sie im Zweischlag an [illegible] Tenne den Klang heraushören: Barthel, [illegible]thel, — was im Dreischlag so klingt: [illegible]tholo, Bartholo, während man den V[illegible]schlag deutet: Bartholomä, Bartholomä! — Der 24. August gilt auch als Prophet für das voraussichtliche Wetter des kommenden Herbstes. So sagt das Volk: Sind Lorenz (10. August) und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszusehn. Weiter: Bleiben die Störche noch nach Bartholomä, so kommt ein Winter, der tut nicht weh. Ein bestimmtes Wetterzeichen: Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schnee, und endlich: Wie Bartholomäustag sich hält, so ist's um den Herbst bestellt. — Alter Volksglaube aber setzte den hl. Barthohomäus auch an die Stelle des mächtigen Gottes Wodan (oder gar des Satans). Und solcher mächtigen Einwirkung auf die Natur ist wohl folgender Glaube zuzuschreiben: Wer am Bartholomäustage die Wurzel des Augwurz (Löwenzahn, Butterblume) ausgräbt, in neun Stücke zerschneidet und neun Tage um den Hals gehängt trägt, verliert Triefaugen und Flecken auf der Hornhaut. — Noch in anderer Weise hängt die Pflanzenwelt mit dem Bartholomäustag zusammen: Die Uhlkirsche, die in Norddeutschland vielfach Vogeltrittholz genannt wird, trägt zu gleicher Zeit helle, rote und schwarze Beeren. Sind nun um Bartholomäus die meisten Kirschen schwarz, so soll man den Roggen früh säen, ist die größte Zahl weiß, so bringe man ihn spät in die Erde, bei Ueberzahl der roten Beeren ist eine mittlere Saatzeit zu empfehlen.

R. Jülicher.

x. **Die telephonische Verbindung** zwischen der Station der Lodzer Fabrikbahn und Koluschki ist nach mehrtägiger Unterbrechung gestern um 7 Uhr abends wiederhergestellt worden.

x. **Vom Ausgabebureau der Bons.** An den Türen der Lodzer Handelsbank an der Promenaden- und Benedyktenstaße wurde eine Bekanntmachung ausgehängt, daß das Ausgabebureau der Bons am heutigen Tage geschlossen sein wird. Die Ausgabe der Bons wird von morgen an täglich von 10 bis 12 Uhr mittags stattfinden.

x. **Vom Gefängnis.** Sämtliche Gefangene, die sich im Gefängnis an der Dlugastraße befanden, und zwar 117 an der Zahl, sowie Arrestanten aus dem Arrestlokal an der Targowastraße wurden nach dem Zentralgefängnis an der Milschstraße übergeführt, wo sich jetzt im ganzen 430 Gefangene befinden.

r. **Zum Rückmarsch der deutschen Truppen.** Im Laufe des heutigen Nachmittags passierten die vom deutschen Militär auf seinem Rückmarsche von Zgierz und Strykow benutzten Fuhrwerke wieder unsere Stadt. Es waren dies 300 der verschiedenartigsten Gefährte. Die Fuhrleute erzählen, daß sie einen Teil des Militärs nach Petrikau und einen Teil nach Wolborz gebracht hätten. **Für diesen Dienst aber haben sie weder Geld noch Quittungen erhalten.**

x. **Verschollen.** Der in Dombrowa wohnhafte Adolf Krüger, 20 Jahre alt, fuhr mit seinen Kollegen Szadkowski und F. Bankonin vor ungefähr 2 Wochen mit einem Fahrrad angeblich nach Warschau und gab bis jetzt kein Lebenszeichen von sich. Seine in Dombrowa an der Stanislawastraße wohnhafte Schwester ersucht um Auskunft über den Verschollenen.

Die Frauen der einberufenen Reservisten, welche im 7. Revier (zwischen der Konstantiner- und der Andrzejastraße) wohnen, haben sich zwecks Ordnung ihrer Papiere in den nächsten Tagen im Lokal an der Panskastraße Nr. 32 im Hofe zu melden, aber nur in den Stunden von 10—12 und von 3—5. Mitzubringen sind die Pässe, und für die Kinder, welche im Paß nicht eingetragen sind, die Taufscheine.

Post. Heute traf wiederum auf privatem Wege die Post aus Warschau und dem Reiche ein. Die Briefträger sind seit dem Morgen mit dem Austragen der Briefe beschäftigt.

** **Von der Sanitätskommission.** Die Sanitätskommission beim Zentralkomitee der Bürgermiliz ersucht die in Lodz gebliebenen Herren Aerzte, sich heute, Montag, um 7 Uhr abends im Lokal der Börse, Petrikauerstraße Nr. 96, zu einer Sitzung einzufinden, in der wichtige und dringende ärztliche und sanitäre Angelegenheiten der Stadt besprochen werden sollen.

** **Keine falschen Bons.** Infolge der von den Blättern gebrachten Gerüchte, daß in der Stadt falsche Bons kursieren, gibt das Finanzkomitee beim zentralen Bürgerkomitee bekannt, daß die vom zentralen Komitee der Bürgermiliz geführte Untersuchung ergeben hat, daß keine falschen Bons kursieren. Das Gerücht ist darum entstanden, weil aus der lithographischen Anstalt, in der die Bögen mit den Bons gedruckt werden, infolge Unvorsichtigkeit einige verdorbene Bons mit abgeholt wurden. Diese Bons unterscheiden sich von den echten dadurch, daß [illegible] nur [illegible] seitigen litographischen Unterdruck haben, der gedruckte Text fehlt gänzlich, ebenso die Laufnummer wie auch der Stempel der Firma, die diesen Bon erhalten hatte. Es wurde alles unternommen, um ähnliches in Zukunft zu vermeiden. — Das Finanzkomitee gibt obiges zur allgemeinen Kenntnis, um den normalen Verkehr der Bons zu sichern.

r. **In Sachen der Unterstützung von Mitgliedern professioneller Meister-Vereine.** In Anbetracht dessen, daß sich auch die Familien vieler Mitglieder verschiedener hiesiger professioneller Meistervereine gegenwärtig in große Not befinden, haben sich die Verwaltungen dieser Vereine an das hiesige Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden mit der Bitte um Unterstützung dieser Mitglieder gewandt. Das Bürgerkomitee hat diese Bitte berücksichtigt mit der Bedingung, daß die betreffenden Vereinsverwaltungen unter ihrer Verantwortung in ihren Listen auch die wirklich unterstützungsbedürftigen Familien anführen.

r. **Verhaftungen.** Verhaftet wurden der Wächter des Hauses Nr. 10 der Nowomiejskastraße Franziszek Latosinski, sowie der Droschkenkutscher Nr. 52 wegen Wiedersetzlichkeit gegen die Bürgermiliz.

Vom israelitischen Mädchenasyl, gestiftet von J. und A. Hertz. (Eingesandt.) Das neue Schuljahr in unserem Mädchenasyl (Ochrona), an der Pulnocnastr. Nr. 39, gegenüber dem Helenenhof, konnte bisher — aus von uns unabhängigen Gründen — nicht eröffnet werden. Inzwischen gelang es uns, verschiedene Schwierigkeiten zu beseitigen und wir haben beschlossen, die „Ochrona" am Mittwoch, den 26. dieses Mts. zu eröffnen und unseren Schülerinnen etwa 300 Mittage täglich zu verabfolgen. — Hiermit erlauben wir uns, diejenigen Damen, welche sich für unsere Institution interessieren, um ihre Mithilfe bei der Ausgabe der Mittage zu bitten; dieselbe findet täglich (außer an Sonnabenden) von 12 bis 1 Uhr statt.

Ueberfälle auf die Passagiere nach Warschau. Auf der von Lodz nach Warschau führenden Chaussee wurden auf Reisende mehrere Ueberfälle verübt, wobei ihnen Geldbeträge abgenommen wurden. Einen Lodzer Kaufmann wurden 300 Rbl. geraubt.

x. **Plötzliche Erkrankungen.** Vor dem Hause Nr. 260 an der Wulczanskastraße wurde der 52jährige Maciej Biskupiak im

Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden; er wurde im Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht. — Im Hause Nr. 10 an der Skladowastraße erlitt die 25jährige Marie Herzingler einen Herzschlag; ihr Zustand ist ernst. — Vor dem Hause Nr. 16 an der Konstantinerstraße wurde der 26jährige Kontorangestellte Mendel Plawner im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden. Die erste Hilfe erteilte ein Arzt der Rettungsstation.

r. Plötzlicher Tod. Gestern um 7½ Uhr abends ist im Hause Nr. 61 an der Lipowastraße der 69jährige Arbeiter August Kalisz plötzlich gestorben. Ein Arzt der alarmierten Rettungsstation konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

r. Unfälle. Im Hause Nr. 7 an der Wolborskastraße stürzte der 6jährige Schmul Rosenblum von einer Treppe und erlitt einen Bruch des linken Armes; er wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. — Vor dem Hause Nr. 242 an der Petrikauerstraße stürzte der 17jährige Weber Franciszek Kurek und erlitt eine Verrenkung des linken Beines. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 19 an der Widzewskastraße erlitt der 17jährige Schlama Selman am Brunnen eine Verletzung an der Stirn. — Vor dem Hause Nr. 20 an der Nowomiejskastraße wurde der 28jährige Straßenhändler Jankiel Frosteier von einem Wagen überfahren und erlitt eine Verletzung am rechten Bein. — Auf dem Hofe des Hauses Nr. 7 an der Zielonastraße stürzte der 8jährige Fischel Pomaranz und erlitt einen Bruch des rechten Beines. — Vor dem Hause Nr. 55 an der Petrikauerstraße stürzte der 14jährige Samuel Serebrzynski vom Rover, wobei ihm der Schädel barst; er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

r. Zgierz. Deutsche jüdische Soldaten. Am vergangenen Sonnabend abend erschienen in der hiesigen Synagoge zwei Soldaten von dem an jenem Tage hier einquartierten deutschem Militär. Sie erklärten dem Rabbiner, daß sie Juden sind und nach der Synagoge gekommen sind, um das „Kadisch"-Gebet zu verrichten. Dieses Gebet wird von jedem frommen Israeliten am Jahrestage des Todes seines Vaters oder seiner Mutter verrichtet. Nach verrichtetem Gebet begaben sich diese beiden Soldaten wieder in ihr Quartier.

Auskunft über im Auslande weilende Lodzer.

(Wir hoffen, daß … jener unserer … gewünschte Auskunft … geben können.)

…straße 56, bittet … Olga … Eltern, Herrn Julius … und Frau Agathe, die zuletzt in Karlsbad weilten.

Michael Perle, Benediktenstr. 25, ersucht um Auskunft über Jakob Perle, der zuletzt in Karlsbad weilte, im Hotel „Englische Krone".

Stanislaw Hochermann, Widzewskastraße 28, bittet um Auskunft über Frau Direktor Sophie Tauber, die in Bad Neuenaar wohnte.

Telegramme.

Der europäische Krieg.

Rußland.

Petersburg, 24. August. (Offiziell.) Vom Stab des Höchstkommandierenden: Am 20. August besetzten unsere Truppen nach dem Uebergang über den Sbrutschfluß österreichisches Territorium.

Minsk, 24. August. Hier ist die erste Partie österreichischer Gefangener angekommen.

In Ostpreußen bewarfen die russischen Aviatiker die deutschen Eisenbahn-Brücken mit Bomben.

Paris, 24. August. Burzew wandte sich an politischen Parteien Rußlands mit einem Aufruf zur Einigkeit und zur Verteidigung der Ehre Rußlands.

Frankreich.

Paris, 24. August. Ein offizielles Kommunique erklärt mit Zufriedenheit, daß die Deutschen bisher, ausgenommen zwei unwichtige Punkte Audun le Roman kein französisches Territorium besetzt halten. Die deutschen Truppen überschreiten weiter die Mosel und konzentrieren sich in der Umgegend von Gorze.

In der verflossenen Nacht wurden aus einem Aeroplan mehrere Bomben auf ein in Belgien stationiertes deutsches Kavalleriebiwak geworfen. Die Bomben riefen eine Panik hervor. Es wurden sofort sämtliche Feuer gelöscht. Der Aeroplan wurde mit Gewehren beschossen. Er kehrte jedoch unversehrt zurück.

Paris, 24. August. Der frühere Minister Caillaux ist als Freiwilliger in die aktive Armee eingetreten und kämpft in Lothringen.

Belgien.

Kopenhagen, 24. August. Deutsche berittene Patrouillen durchziehen die Umgegend von Brüssel und zerstören die Verbindungen zwischen Brüssel und Antwerpen.

London, 24. August. Eine Erklärung der Regierung lautet: Die vor Antwerpen operierende belgische Armee zieht sich zurück um die Verbindung mit der Festung zu verteidigen. Die Regierung wurde von Brüssel nach Antwerpen übertragen. Angesichts dessen, daß Brüssel keine befestigte Stadt ist und aufgehört hat, die Residenz des Königs zu sein, ist eine Besetzung der Stadt seitens der Deutschen nicht von großer Wichtigkeit. Die Position der belgischen Armee ist bedrohlich für den rechten Flügel der Deutschen, falls dieser Flügel weiter nach Westen vorgeschoben werden sollte.

Paris, 24. August. Die Deutschen griffen die belgischen Truppen in der Nähe von Aerschot östlich von Brüssel an. Die Belgier hielten mit großer Ausdauer den deutschen Angriffen stand, obgleich der Feind zehnmal stärker war. Die Deutschen, wie auch die Belgier hatten große Verluste.

Kopenhagen, 24. August. Wie hier offiziell gemeldet wird, haben die Deutschen gestern die Stadt Brüssel besetzt.

Serbien und Montenegro.

Nisch, 24. August. Das serbische Hauptquartier meldet: Nach einem blutigen Kampfe auf dem Hochplateau Cer und am Jardarflusse wurden die Oesterreicher aufs Haupt geschlagen und ergriffen panikartig die Flucht, in dem sie die Waffen wegwarfen und den Train mit einer Menge Kriegsmaterial in Stich ließen. Die Serben verfolgten den Feind und machten viele Gefangene.

Nisch, 24. August. Das serbische Hauptquartier meldet über eine blutige Schlacht zwischen Lowkiza-Leschniza:

Am 20. August früh endigte der Kampf mit dem Siege der Serben. Die Oesterreicher sind zersprengt und ziehen sich auf der ganzen Linie zurück, indem sie sich bemühen, die Brücken über die Drina zu erreichen. Die Oesterreicher ließen in den Händen der Serben eine Menge Kriegsbeute. Es wurden … reichische Kanonen, eine … Pferde und Feldlazarette … rüstung und dem Personal … gefan… fiziere und Soldaten wur… …

…reich-… …bad … dortigen russischen … 24. A… und die Kirchenkasse …

Italien.

… August. Wie die hiesige Aus… …York Herald" meldet hat … gabe … Italien von Engländern und Franzosen vollständige Bewegungsfreiheit auf dem Adriatischen Meere gelassen.

Rom, 24. August. Die hiesige russische Gesandtschaft und das Konsulat unterstützen nach Möglichkeit die russischen Touristen. Eine Partie Touristen wurde auf 2 Dampfern nach Rußland zurückbefördert. Personen, die Angehörige in Italien besitzen, können vollkommen beruhigt sein.

Japan.

Tokio, 24. August. Japan dürfte nach der Kriegserklärung wahrscheinlich ein bedeutendes Truppendetachement England zu Hilfe senden. Auf die Frage, was er über den Ausgang des Krieges denke, antwortete ein japanischer Staatsmann: Auf dem Meere hat Deutschland bereits verspielt, da es die Kolonien verloren hat. Zu Lande wird Deutschland trotz der zeitweiligen Erfolge unterliegen. In 2—3 Wochen wird die deutsche Bevölkerung hungern. Sie besitzt jedoch zu wenig Patriotismus, um den Hunger ohne Murren zu ertragen.

Zum Tode des Papstes.

Petersburg, 22. August. Hiesige politische Kreise haben das Gerücht von der Wahl des Kardinals Merry del Val zum Papst skeptisch aufgenommen. Die meisten Chancen besitzt Kardinal Lai.

Rom, 24. August. Wie die Zeitungen melden, waren die letzten Worte des Papstes: „Ich fühle, daß ich sterbe. Gott der Allmächtige wollte nicht, daß ich das Schreckliche sehe, das jetzt in Europa geschieht."

Das englische Mittelmeergeschwader.

Das englische Mittelmeergeschwader bestand vor der Kriegserklärung aus dem zweiten Schlachtkreuzergeschwader, dem die vier Panzerkreuzer: „Inflexible", „Indomitable", „Indefatigable" und „Invincible" angehörten, und dem ersten Kreuzergeschwader aus den vier Panzerkreuzern: „Defence", „Black Prince", „Duke of Edinburgh" und „Warrior". Ferner den zugeteilten Schiffen, den geschützten Kreuzern: „Chatam", Dublin", „Gloucester" und „Prosperine", dem Torpedokanonenboot „Hussar" und dem Spezialschiff „Imogene", der 5. Zerstörerflotille, die sechzehn Torpedobootszerstörer und 1 Begleitschiff zählt, ferner 17 Torpedobooten, 3 Unterseebooten in Malta und 3 Unterseebooten in Gibraltar. Chef des britischen Mittelmeergeschwaders ist A. Milne und Kommandant des Kreuzergeschwaders Konteradmiral Toubridge.

Die Wasserverdrängung der Schiffe des zweiten Schlachtkreuzergeschwaders ist folgende:

Schiff	Wasserverdrängung
Indefatigable	19.050 Tonnen
Indomitable	17.600 "
Inflexible	20 300 "
Invicible	20.300 "

Diese vier Panzerkreuzer sind mit acht 30,5 Ctmgeschützen und sechzehn 10,4 Ctmgeschützen armiert und verfügen außerdem noch über kleinere Artillerie.

Die Wasserverdrängung der Schiffe des ersten Kreuzergeschwaders ist folgende:

Schiff	Wasserverdrängung
Defence	14 800 Tonnen
Black Prince	13.750 "
Duke of Edinburgh	13.750 "
Warrior	13.750 "

Die drei letztgenannten Kreuzer haben eine Hauptarmierung von sechs 23,4 Ctmgeschützen, der „Defence" verfügt über vier 23,4 Ctm-Geschütze. Die Schnelligkeit der Schiffe des ersten Kreuzergeschwaders schwankt zwischen 22,5 Sm. und 23,6 Sm, während die Schiffe des Schlachtkreuzergeschwaders eine Schnelligkeit von 26,1—26,7 Sm. besitzen. Die Besatzung aller genannten Schiffe beträgt je über 700 Mann.

Vermischtes.

Landregen. „Landregen," wie köstlich klingt das Wort dem um seine Saaten besorgten Landmanne ins Ohr, wenn nach langer Dürre sich am westlichen Firmament die ersten grauen Wölkchen ballen, sich langsam der Himmel bezieht, die Sonne nur noch ganz trübe durch den Wolkenschleier blinzelt, so ein… …na müde, als wollte sie nach wochen… Arbeit mal ei… … …dagegen … Berechtigung … …aubt von dem … …mischen Penaten … …antel und Regen… …mischuhe werden … schirm, Reg… …en des Koffers hervorgeholt, und … kann der sagen, der sie nicht vergaß. Auf der Kurpromenade wird das unglückliche Barometer bis zur Bewußtlosigkeit bearbeitet und wenn zwei und drei …nensehen, so kann man mit tödlicher Sicherheit auf die weder neuen noch geistreichen Begrüßungsworte rechnen: was sagen Sie zu dem Wetter? Es rieselt fein aber unaufhörlich auf die immer mißmutiger werdende Menschheit herab. An der See durchnäßt's die Kleider und Schuhe, die Wohnungen durchwallt ein feuchter Dunst, und die Fahnen und Wimpel der Burgen am Meeresstrande hängen …gen und bewegungslos im ununterbrochen fallenden Regen. Die Kinder werden ungeduldig, und der Mutter hat es schon einige… in der Hand gezuckt, und dabei hat man sich vor der Abreise so fest vorgenommen, daß kein Wölkchen den Familienhimmel trüben sollte. Vater aber reibt sich die Hände, nun wird er doch mal endlich einen kleinen Dauerskat bestreiten können. „Na adjö, Mutter, und wenn ich zum Abendbrot nicht hier bin, dann wart' man nicht."

Und raus ist er, ehe die empörte bessere Hälfte die Worte zu einer Antwort finden konnte — Landregen. In den Bergen da brodeln die Wolken und die Spitzen … …llen in das unwirtliche tief zu Tal … Touristenstübchen des … Bergsteigers hinein, und kein Berg, kein Turm ist zu „machen", Regen, Regen und danach Neuschnee in Aussicht. Hundertmal … wissende Hausknecht biedere Gastwirt … Hoteldirektor gefragt … oder der geschäftige … fragt, wie lange … nun noch so weiter regnen? … in der Schwemme, da sitzen unzufrieden … Bergführer beieinander, rauchen ihren Knaster und spucken im weiten Bogen, ab und zu tritt wohl einer … Fenster und sieht zu den grauen Wolken hinauf, um sich dann kopfschüttelnd … und schweigsam wieder zu den Genossen hinzusetzen … Gott sei Dank! Der rauchen. „Landregen …" Dicke und Faule reckt und streckt sich in seinem Bette und schaut voll Behagen in die dunkle Wolkenwand. Noch wieder ein geschenkter Tag, an dem er nicht zu laufen braucht, ohne daß die Frau und das schlanke trainierte Töchterchen murren. Und er wickelt sich fester in die warme Decke und schläft schnell noch mal ein paar Stündchen. Da endlich — ein Windstoß; es kam mit Bewegung in die graue Masse, die Tropfen fallen seltener, hier und da flattert schon wieder ein Fähnchen, die Wolken teilen sich, heller wird es, und ein Stückchen Blau steht am Himmel. So groß, daß der Schneider eine Buxen draus machen kann, und dann wird's gut Wetter.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Konseil der Kongresse für Industrie und Handel. Die Sitzung des Komitees der Kongresse vom 20. Juli war hauptsächlich der Frage des Moratoriums gewidmet. Der sehr zahlreich besuchten Sitzung wohnten u. a. bei die Reichsratsmitglieder v. Ditmar, Gl… Fürst Obolenski, Ochotnikow und Ti…, der Vizepräses der Reichsduma Pr…, die Vertreter der Banken, Auerbach, …jow, Kaminka, Kutler, Shukowski, Ulin u. a.

In der Sitzung wurde das Schreiben des Finanzministers über das Moratorium verlesen. Das Schreiben weist darauf hin, daß der Finanzminister gegen eine Ausdehnung des Moratoriums vom 25. Juli auf einige andere Gouvernements keine Einwände erheben würde, falls die betreffenden Gesuche von autoritativen industriellen Organisationen ausgehen und von den lokalen Behörden unterstützt werden sollten.

Was die Einführung des Moratoriums für alle Handelsverpflichtungen anlangt, so spricht sich der Finanzminister gegen eine derartige Maßnahme aus, weil sie das wirtschaftliche Leben unterbinden würde und sogar nicht für die vom Kriege am meisten betroffenen Gebiete erforderlich sei. Diese Auffassung werde dadurch bestätigt, daß bisher äußerst wenig entsprechende Gesuche eingelaufen seien, wobei diese, von Warschau abgesehen, nur von kleinen Städten und Flecken ausgehen.

Das Komitee der Kongresse entschied sich dahin, daß den vom Finanzminister erteilten Hinweisen zu folgen sei und die Vorprüfung … Frage über die … … Forderung, in eine schwie… …ien und es daher notwen… Einlösung der Wechsel auf mind… aufzuschieben, was ja auch bei einiger Banken geschehe. Dieser Usu… gesetzlich bestätigt werden.

Die anwesenden Vertreter der Banken erhoben gegen den Antrag A. D. Protopopows keine Einwände.

Das Komitee beschloß, sich in dieser Frage mit dem Moskauer Börsenkomitee telegraphisch in Verbindung zu setzen, sowie die Frage der Juridischen Kommission des Komitees der Kongresse zur sofortigen Prüfung zu überweisen. Derselben Kommission wurde auch die Prüfung der Ausdehnung des Moratoriums auf andere Handelspflichtungen, die nicht den Charakter eines Wechsels besitzen, übertragen.

Das Reichsratsglied Ochotnikow hatte den Antrag gestellt, die Petersburger Fondsbörse wieder zu eröffnen. Doch sprach sich das Komitee gegen diesen Antrag aus.

Auf Bitte der Tabaksfabrikanten, ihr bei der Reichsbank eingereichtes Gesuch um Erteilung von Darlehen auf Rohtabak zu prüfen, wurde beschlossen, sich mit dem Finanzminister in Verbindung zu setzen.

Feuilleton.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman
von
Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

84)

„Ich danke, dir, Pauli ... bist ein braver Mensch ..." sagt sie mit zitternder Stimme. Dann richtet sie ihre großen blauen Augen angstvoll beschwörend auf den Teichwirt.

„Vater — Ihr werdet's machen wie der Pauli, nit wahr? Denn wenn's auch vielleicht nur die Wahrheit wär, was Ihr auszusagen vermöchtet ... das wißt Ihr so gut wie der Pauli, daß nur eine furchtbare Lüge daraus erwachsen könnt' für einen Unschuldigen!"

Ehe der Teichwirt, der verwirrt ... los in Reginas leichenblasses G... antworten kann, fährt Konrad Ve... einer Feder geschnellt in die Höhe. ...ne Stimme ist schrill, fast kreischend, und die Worte kommen ihm in der Erregung nur stoßweise von den Lippen.

„So? Schämst du dich denn gar nit? Und glaubst, ich werd's zulassen, daß die Geschichte da noch weiter geht? Gefehlt! Weit gefehlt! Und wenn der Pauli sein Gedächtnis verleugnen will — gut! Es sind auch noch andere da, die dabei waren, wie der Wald-Müller unterm Kaltenhauser sein Hund gelegen ist. Holzleut, Kinder — was weiß ich? Die sollen's bezeugen, was der Heidrich beim Weggehen, dazumal dem Inspektor zugerufen hat. Ah, meine liebe Regina — wir werden schon sehen! Wir werden schon sehen..."

Kein Zug in Reginas Gesicht verändert sich. „Kennst du sie, diese Holzleut?" fragt sie ruhig.

„Nein. Aber ich werd sie schon erfragen, verlaß dich drauf!"

„Nachher möcht ich dich nur noch, wie der Pauli zuvor, fragen, Veitelbauer: Warum hast denn auf einmal so einen Haß auf den Müller? Was hat er dir getan?"

Konrad Veitels kleine, für gewöhnlich ausdruckslose Augen bekommen plötzlich einen flimmernden, stechenden Blick.

„Es wundert mich, daß du dich zu fragen traust!"

„Ich wüßt nit, was ich zu scheuen hätte!?"

„So!" Der Veitelbauer schlägt abermals mit der Faust auf den Tisch. „Und daß du's heimlich weiter hältst mit ihm, das soll mir gleichgültig sein?"

„Veitelbauer!" braust da der Teichwirt auf. „Verleumden laß ich mein Dirn nit von dir —"

„Na, dann frag sie selber, ob sie nit mit'm Wald-Müller beisammen war letzten Sonntag, wo sie die Wallfahrt nach St. Jakob vorgegeben hat! Beim ersten Wegkreuz sind sie zusammengetroffen. Der Halterbuch vom Zeetsch, der Schwammsuchen war im Wald, hat sie mit eigenen Augen gesehen!"

Regina sieht ihren Vater an.

„Brauchst mich nit erst zu fragen, Vater, ich leugn's nit ab, daß ich den Müller beim Heimgehen zufällig getroffen und mit ihm gesprochen hab. Aber die Muttergottes weiß es, daß kein unrechtes Wort zwischen uns ist geredet worden."

Dann wendet sie sich kalt von ihrem Bräutigam.

„Seit wann willst du mir das Reden verbieten? Kannst mir sonst was Unrechtes nachsagen?"

„Ich duld's einmal nit! Und damit die Sach ein End hat, drum muß der Mensch einmal fort. Merk dirs, Regina: ich geb nit nach. So oder so, aus Friedleiten muß er mir hinaus, denn dir trau ich nit mehr!"

Auch jetzt verändert sich kein Zug in Reginas Gesicht. Mit einem tiefen Atemzug streicht sie das Haar aus den Schläfen.

„Also für eine schlechte Dirn hältst du mich?"

„Alle Weiber sind wetterwendisch!" gibt er trotzig zu.

„So. Nachher paß auf, was ich jetzt sag, Veitelbauer: eine solche paßt nit zu deiner Frau. Ehrlich hab ich den Willen gehabt, dir mein Wort zu halten, aber jetzt seh ich wohl ein, es geht nit. Da traust mir nit und ich.. bins heute erst inne geworden, daß ich dich für besser gehalten hab, als du bist. Einen Menschen verderben wollen, der tausendmal besser ist als du, bloß weil —"

„Aha — deswegen willst du mich aufgeben!" unterbricht sie Konrad Veitel, jäh aufspringend in unbezähmbarer Wut. „Und da möchtest du mir noch einreden, daß du ihn nit gern hast?!"

„Das hab ich dir nie einreden wollen. Hast mich auch nie gefragt darnach. Was ich dir versprochen hab dem Vater zulieb, daß ich deine Frau werden will — das hätt' ich treu und rechtschaffen gehalten, wenn du's heut nit selber unmöglich gemacht hättest."

Er ist leichenblaß geworden. Dumpf steigt die Angst in ihm auf, daß all dieses bitterer Ernst sein könne, daß sie sich unwiderruflich von ihm abwenden will. Aber anstatt einzulenken, verfällt er auf den Gedanken, sie einschüchtern zu wollen.

„Närrisch bist," sagt er höhnisch, „wenn du glaubst, ich ließe jetzt ab vom Heidrich. Erst recht nit! Und wenn ich selber zehn Meineid schwören müßt, um ihn ins Kriminal zu liefern. Nachher kannst dich ja bekennen zu ihm — mit Fingern werden sie weisen nach dir: das ist dem Mordbuben seine Braut, die der Veitelbauer nimmer gemocht hat, weil ers nur mit ehrlichen Leuten hält! Denn so werd ichs unter die Leut bringen, das versprech ich dir!"

Regina sieht ihn ernst an.

„Gib acht, daß du mich nicht zwingst zu etwas, das dir nur selber Schande bringt." Dann wendet sie sich an ihren Vater und murmelt bitter: „Ein solcher ist er, an den Ihr mich habt verhandeln wollen!"

Ehe der Teichwirt, der sich während der letzten Szene den Angstschweiß von der Stirne gewischt hat, antworten kann, lassen sich draußen im Flur laute Stimmen vernehmen. Gleich darauf wird die Türe aufgestoßen und der Zeetsch in Begleitung mehrerer Personen, worunter sich auch Kilian und die zwei Gendarmen befinden, tritt lärmend und aufgeregt herein.

* *
*

„Guten Abend alle miteinander!" ruft er laut und nickt dem Teichwirt zu. „Jetzt bring ich dir halt einen Haufen Gäst, Teichwirt, was sagst du dazu?"

Der Teichwirt sagt gar nichts, denn er ist noch wie benommen von dem soeben Vorgefallenen, dessen Tragweite ihm allmählich immer drückender zum Bewußtsein kommt.

Auch der Veitelbauer und Regina stehen in dumpfem Schweigen da, während Pauli betroffen die ungleiche Gesellschaft betrachtet. Die Gendarmen und Kilian sehen ein wenig verlegen drein. Als behördliche Organe sollten sie eigentlich Gegner des Zeetsch sein, der sich hier sozusagen aus eigener Machtvollkommenheit hier als Bürgermeister aufspielt. Aber einerseits hat er ihr Gewissen durch einige Andeutungen über Nacht in aller Form zum gesetzlichen Vertreter der Friedleitner machen würden, beschwichtigt, andererseits klang seine lockende Verheißung: „Heut halt ich alle frei, die mit mir zum Teichwirt gehen!" gar zu verführerisch.

(Fortsetzung folgt.)



Herausgeber J. Petersilge's Erben

Redakteur: Woldemar Petersilge.

Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"